

Friedrich Schiller Maria Stuart

Reclam Literaturunterricht

Kostenloses
Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Editierbare
digitale
Materialien
inklusive

Arbeitsblätter

Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

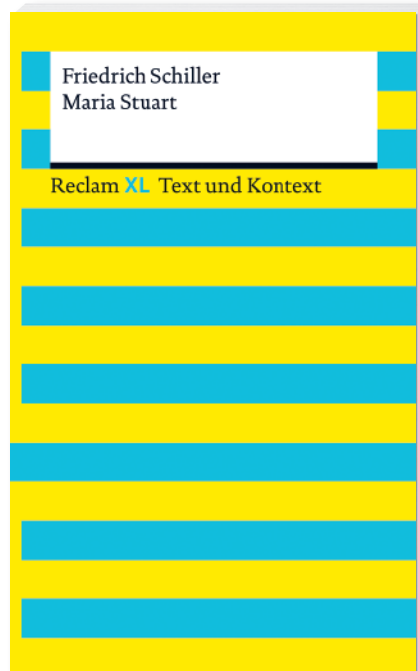
Die Lehrerbände bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- *Sachanalysen* mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- *Arbeitsblätter* als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder



Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Zugrunde liegende Ausgabe:



Friedrich Schiller
MARIA STUART
Hrsg. von Wolf Dieter Hellberg

XL 16128 · € 5,80
978-3-15-016128-9

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter:
www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Friedrich Schiller

Maria Stuart

Von Annemarie Niklas

Reclam

Abkürzungen und Symbole

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch
LV	Lehrervortrag

* Kennzeichnung eines zusätzlichen Arbeitsauftrags bzw. Unterrichtsschritts auf erhöhtem Niveau (für Binnendifferenzierung)

HA Hausaufgabe

Verweis auf die zugehörige Ausgabe:



Friedrich Schiller: Maria Stuart. Ein Trauerspiel. Hrsg. von Wolf Dieter Hellberg. Stuttgart: Reclam, 2021 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und Kontext. 16128.)

Stellenangaben mit Seiten- und Zeilenzähler beziehen sich auf diese Ausgabe.

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15828
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN des Gesamtbandes 978-3-15-015828-9
www.reclam.de

8 Im Gespräch: Begegnung mit Friedrich Schiller Seine Biografie kennenlernen

Sachanalyse

Am 10. November 1759 wird Friedrich Schiller als Sohn des Offiziers und Wundarztes Johann Kaspar Schiller und dessen Ehefrau Elisabeth Dorothea in Marbach am Neckar geboren. 1766 zieht die Familie nach Ludwigsburg, wo der Vater als Arzt im Regiment von Herzog Carl Eugen von Württemberg dient und Friedrich zunächst die Lateinschule besucht. Bereits mit dreizehn Jahren verfasst er erste Theaterstücke.

1773 tritt er auf herzoglichen Befehl in die Karlschule, damals als »Militärische Pflanzschule« bezeichnet, ein. Sein Vater stimmt 1774 der Regelung zu, dass Friedrich der Verfügungsgewalt des Herzogs übereignet wird. Zunächst wird er Jura studieren, 1776 beginnt er dann mit einem Medizinstudium, das er im Dezember 1780 mit der Veröffentlichung seines zweiten Dissertationsentwurfs (ein erster war abgelehnt worden) beendet. Es folgt eine Anstellung als Regimentsarzt in Stuttgart.

Geprägt wurde Friedrich Schiller von der Atmosphäre der Militärakademie: Die Zöglinge leben unter strengstem militärischem Drill, es gibt kaum Urlaub oder Freistunden und die Eltern dürfen den Sohn nur auf einen begründeten Antrag hin besuchen. Einen Ausweg findet der junge Mann in Literatur und Philosophie: Er liest – verbotenerweise – u. a. Rousseau, Shakespeare und Klopstock. 1776 wird erstmals ein Gedicht von ihm, *Der Abend*, veröffentlicht. 1777 beginnt er heimlich an dem Drama *Die Räuber* zu schreiben, mit dem er sich explizit in die Gruppe der »Stürmer und Dränger« einreicht. Am 13. Januar 1782 wird es am Mannheimer Hof- und Nationaltheater uraufgeführt. Als Friedrich Schiller ohne genehmigten Urlaub mehrmals nach Mannheim reist, kommt es zum Konflikt mit Herzog Carl Eugen, der zwei Wochen Arrest anordnet und weitere schriftstellerische Tätigkeiten untersagt. Friedrich lässt seine Laufbahn beim Militär hinter sich und flieht mit einem Freund, dem Musiker Andreas Streicher, in der zunächst vergeblichen Hoffnung, eine Stelle als Hausautor am Mannheimer Hoftheater zu bekommen. Nach kurzen Aufenthalten in Mannheim, Frankfurt und Oggersheim kann er schließlich eine Zeitlang bei der Mutter eines Studienfreundes im thüringischen Bauerbach bleiben, bis ihm im Juli 1783 in Mannheim eine einjährige Stellung als Theaterautor angeboten wird.

Diese wird jedoch nicht verlängert. Trotz einer Ernennung zum »Weimarischen Hofrat« (als reiner Titel ohne finanziellen Nutzen) durch Herzog Carl August von Sachsen-Weimar ist Friedrich Schiller Anfang 1785 stellenlos und hochverschuldet. Im April dieses Jahres trifft er jedoch auf Christian Gottfried Körner, der sich von dem Stück *Kabale und Liebe*, uraufgeführt 1784, besonders angesprochen fühlt und ihn unterstützt. 1787 reist Schiller dann nach Weimar, wo er auf Herder, Wieland und die Familie Lengefeld trifft, in die er drei Jahre später einheiratet.

Der erste intensivere persönliche Kontakt mit Goethe findet am 7. September 1788 statt, nachdem dieser von seiner Italienreise zurückgekehrt ist. Goethe schlägt Friedrich Schiller für eine Professur in Jena vor, wo dieser sich intensiv dem Studium historischer Stoffe widmet. Seine Antrittsvorlesung unter dem Titel *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* findet dort großen Anklang.

Das Jahr 1794 wird heute als die Geburtsstunde der Weimarer Klassik gesehen, in der Begegnung von Schiller und Goethe anlässlich eines Vortrags der »Naturforschenden Gesellschaft«, in deren Folge eine lebhafte Diskussion der beiden Anlass für den jahrelangen inspirierenden Briefwechsel gibt. In diesem Zuge lädt Goethe Schiller zur Zusammenarbeit ein, in der neuen Zeitschrift *Die Horen*, im *Musen Almanach für das Jahr 1797* und dem *Balladen Almanach 1798*. Auch am Schreibprozess um den *Wallenstein*, *Maria Stuart*, der *Jungfrau von Orleans* und *Wilhelm Tell* nimmt Goethe regen Anteil.

Getrübt wird Friedrich Schillers Leben durch seine schwächliche Gesundheit: Bereits 1784 erkrankt er schwer an Malaria. 1791 folgt dann eine weitere schwere Erkrankung, vermutlich Tuberkulose, von der er sich nicht mehr vollständig erholt. Infolge einer akuten Lungenentzündung mündet diese dann 1805 in den Tod. Er stirbt als anerkannter, berühmter Dichter seiner Zeit, 1792 von der französischen Nationalversammlung für seine Verdienste um Freiheit und Humanität zum französischen Ehrenbürger ernannt und mit der französischen Staatsbürgerschaft versehen, 1802 von Herzog Carl August in den Adelsstand erhoben.

Unterrichtsverlauf

Überblick. Die Schülerinnen und Schüler gestalten ein Quiz zur Person Friedrich Schiller. Dazu eignen sie sich seinen Lebenslauf im Personenspiel an und bewerten vor diesem Hintergrund Details zu seinem Leben.

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen/Lernziele	Materialien
Voraussetzungen: keine				
8.1	Einstieg: Interesse am Autor des Stücks gewinnen	UG	• Sich anhand eines Schillerdenkmals Gedanken über Friedrich Schiller machen	ARBEITSBLATT 8a ➤ S. 52–54
8.2	Erarbeitung: Einen tabellarischen Lebenslauf in eine persönliche Erzählung umwandeln	EA / PA	• Biografische Eckdaten zu Schiller kennenlernen	ARBEITSBLATT 8a ➤ S. 52–54
8.3	Sicherung: Die persönlichen Erzählungen vergleichend würdigen	UG	• Sich zentrale Aspekte von Schillers Leben im Perspektivwechsel aneignen	
8.4	Vertiefung: Im Quiz Anekdoten der Person Friedrich Schiller zuordnen	UG	• Detailwissen zur Person Friedrich Schiller erwerben	ARBEITSBLATT 8a ➤ S. 52–54 ARBEITSBLATT 8b ➤ S. 55 f.

8.1 Einstieg: Interesse am Autor des Stücks gewinnen

UG

Unterrichtsschritt. Die Lernenden betrachten das Bild des Denkmals (Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar, hier: nur Schiller) entweder direkt auf [ARBEITSBLATT 8a](#) *Echt jetzt? – das Promiquiz* oder präsentiert über Tafel bzw. Smartboard. Sie kommen über Friedrich Schiller ins Gespräch und äußern gegebenenfalls Vorwissen.

ARBEITSBLATT 8a

➤ S. 52–54
Internet-
zugang

8.2 Erarbeitung: Einen tabellarischen Lebenslauf in eine persönliche Erzählung umwandeln

EA / PA

Unterrichtsschritt. Bei einem fiktiven historischen Theaterbesuch soll Friedrich Schiller in einem kurzen Gastauftritt sich selbst vorstellen. Die Schülerinnen und Schüler informieren sich auf [ARBEITSBLATT 8a](#) über den Autor, legen sich zurecht, was sie sagen möchten, machen sich Stichworte dazu und spielen in Partnerarbeit Friedrich Schiller, der aus seinem Leben erzählt.

ARBEITSBLATT 8a

➤ S. 52–54
Internet-
zugang

Erläuterungen. Auf [ARBEITSBLATT 8a](#) findet sich ein tabellarischer Lebenslauf (auch in der Ausgabe Reclam XL, S. 165–167). Man sollte im Arbeitsauftrag darauf hinweisen, dass dieser nicht einfach nacherzählt werden soll, sondern dass »Friedrich Schiller« lebendig aus seinem Leben erzählt.

Möchte man die Aufgabe ausweiten, kann man die Möglichkeit eröffnen, im Internet weitere Details über den Autor zu erforschen. Es ist auch gut denkbar, dass der eine Partner den anderen mit dem Handy oder Tablet aufnimmt (Datenschutz beachten).

Hinweis: Diese Aufgabe könnte auch als vorbereitende Hausaufgabe gegeben werden.

8.3 Sicherung: Die persönlichen Erzählungen vergleichend würdigen

UG

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler sehen sich ausgewählte Darstellungen an und besprechen, welche besonders gut gelungen sind.

Leitfragen:

- Ist die Darbietung informativ? Wie viel Wichtiges erfährt man über Friedrich Schillers Leben?
- Wirkt sie authentisch, kann man sich Schiller wirklich so vorstellen?
- Sind Details, die evtl. dazu erfunden wurden, glaubwürdig?
- Entspricht die Aufführung üblichen Vorstellungen, bei denen Personen sich vorstellen?
- Sind verbale und nonverbale Details gelungen: Verständlichkeit in Aussprache und Satzbau, direkte Ansprache des Publikums, Mimik und Gestik usw.

Erläuterungen. Zwei bis vier »Auftritte« werden gemeinsam in der Klasse betrachtet, entweder als Theateraufführung live oder als Handy/Tablet-Aufzeichnung am Smartboard. Die Darbietungen werden wertschätzend besprochen.

8.4 Vertiefung: Im Quiz Anekdoten der Person Friedrich Schiller zuordnen

Unterrichtsschritt. Die Informationen auf **ARBEITSBLATT 8b** *Echt jetzt – was war wirklich so?* werden in der Klasse vorgestellt, und es wird von der Lerngruppe in der Tabelle auf **ARBEITSBLATT 8a** eingetragen, ob sie in Bezug auf Friedrich Schiller wahr oder falsch sind.

UG

ARBEITSBLATT 8a

➤ S. 52–54

ARBEITSBLATT 8b

➤ S. 55f.

Erläuterungen. Ein Mitglied der Lerngruppe übernimmt das Quiz als Moderator. Er/sie stellt unter dem Motto »Echt jetzt?« Anekdoten vor (**ARBEITSBLATT 8b**), und die Schülerinnen und Schüler müssen individuell entscheiden, ob die Anekdote wahr oder falsch ist, und ihre Lösung auf **ARBEITSBLATT 8a** eintragen. Dann wird die Quizfrage vom Moderator jeweils aufgelöst. Am Schluss wird ausgewertet, wer die meisten richtigen Antworten hat. Möchte man diesen Teil vertiefen, könnte man auch eine Gruppe von Lernenden nach vorne zum Moderator setzen, die vor der Entscheidung der Klasse die Anekdote humoristisch bewerten (und dabei evtl. auf die bereits bekannten Fakten der Schiller-Biografie Bezug nehmen), wie in der früheren Fernsehshow »Genial oder Daneben?«.

Echt jetzt? – das Promiquiz

Heute zu Gast im Studio: Friedrich Schiller

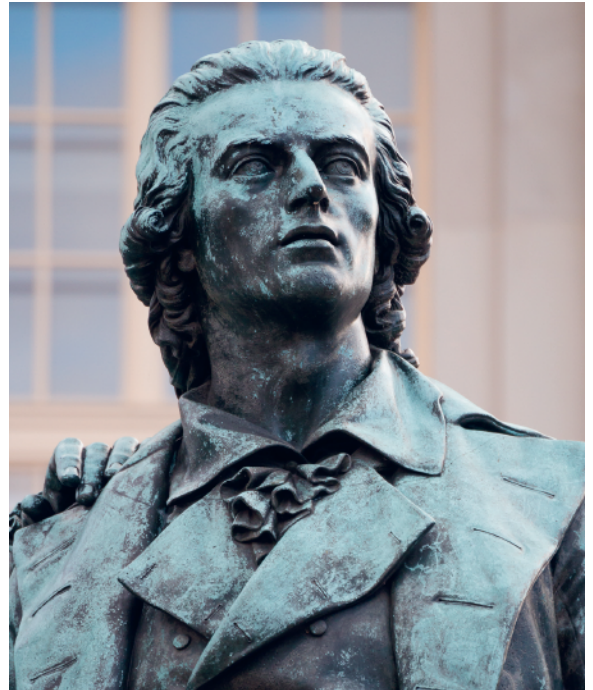


Foto: Martin Kraft /
CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons

1. Vorstellung der Person

Lebenslauf von Friedrich Schiller

- 1759** Johann Friedrich Schiller wird am 10. November in Marbach am Neckar als zweites Kind von Johann Kaspar Schiller (1723–1796), Offizier in herzoglich württembergischen Diensten, und Elisabeth Dorothea geb. Kodweiß (1732–1802) geboren.
- 1765** besucht er in Lorch die Dorfschule und erhält beim Dorfpfarrer Lateinunterricht.
- 1766** Umzug der Familie nach Ludwigsburg.
- 1767–72** Besuch der Ludwigsburger Lateinschule.
- 1772** Schiller schreibt die ersten (verlorengegangenen) Trauerspielversuche *Die Christen* und *Absalom*.
- 1773** Eintritt auf Anordnung von Herzog Carl Eugen in die Karlsschule, die »militärische Pflanzschule«, die Carl Eugen gegründet hatte; Schiller soll sich auf eine militärische Laufbahn vorbereiten.
- 1774–80** Beginn eines Jurastudiums, Wechsel nach einem Jahr zum Medizinstudium, das er 1780 abschließt.
- 1776** Obwohl schöngeistige Literatur in der Akademie verboten ist, liest Schiller unter anderem Shakespeare, Rousseau, Klopstock. Sein erstes Gedicht, »Der Abend«, wird veröffentlicht.
- ab 1777** arbeitet er heimlich an dem Drama *Die Räuber*.
- 1781** Schiller vollendet das Drama *Die Räuber*, lässt es auf eigene Kosten drucken und verschuldet sich.
- 1782** 13. Januar: umjubelte Uraufführung der *Räuber* im Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Schiller ist ohne Erlaubnis des Herzogs zum Besuch der Uraufführung dorthin gereist und wird ernsthaft ermahnt.
Im Frühjahr erscheint die Gedichtsammlung *Anthologie auf das Jahr 1782*, zudem beginnt Schiller mit der Arbeit an den Dramen *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua* und *Luise Millerin* (später *Kabale und Liebe*). Als Schiller ein zweites Mal im Mai nach Mannheim fährt, erhält er vierzehn

Tage Arrest, und der Herzog untersagt jegliche schriftstellerische Arbeit. Schillers Bitten, die schriftstellerische Arbeit fortzusetzen, werden abgewiesen.

22. September: Schiller flieht zusammen mit seinem Freund Andreas Streicher aus der Garnison über Frankfurt und Mannheim nach Oggersheim. Nach einem Aufenthalt von sechs Wochen in einem Gasthaus reist Schiller allein nach Bauerbach, südlich von Meiningen, auf das Gut der Henriette von Wolzogen.

- 1783** Schiller erhält eine Anstellung als Dramaturg und Autor am Mannheimer Theater. *Fiesko* wird aufgeführt; mehr Erfolg hat später das Drama *Kabale und Liebe* (1784). Arbeit am *Don Carlos*.
- 1784** Schillers Vertrag wird ohne Begründung gekündigt. Schillers Schulden sind erheblich. Am 2. Dezember liest er in Darmstadt den ersten Akt von *Don Carlos* vor – in Gegenwart von Herzog Carl August von Weimar. Am 27. Dezember verleiht Carl August Schiller den Titel eines Rates.
- 1785–87** Aufenthalte in Leipzig und Dresden.
- 1787–88** Uraufführung des *Don Carlos*. Aufenthalt in Weimar, Bekanntschaft unter anderem mit Charlotte von Kalb, Wieland, Herder, Familie von Lengfeld. Arbeit an der *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung*, die im Herbst erscheint.
- 1788** 7. September: erste Begegnung mit Goethe, der im Juni aus Italien zurückgekehrt ist.
15. Dezember: Berufung zum außerordentlichen Professor für Geschichte nach Jena.
- 1789** Im Mai siedelt Schiller nach Jena über und hält am 26. Mai seine erste Vorlesung: *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* Verlobung mit Charlotte von Lengfeld.
- 1790** Schiller erhält den Titel eines Hofrats. Am 22. Februar heiratet er Charlotte von Lengfeld.
- 1791** Schwere Erkrankung Schillers, von der er sich nie wieder richtig erholt.
- 1792** Die französische Nationalversammlung verleiht ihm das französische Bürgerrecht für die *Räuber*; allerdings verabscheut Schiller die Schreckensherrschaft der Jakobiner. Arbeit am *Wallenstein*.
- 1792–93** Schiller erhält seit 1791 eine dreijährige Pension vom Erbprinzen Christian Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg, die ihm weitere Studien philosophischer und ästhetischer Werke, unter anderem der Hauptwerke Kants, ermöglicht. Früchte dieser Studien sind *Über Anmut und Würde* (1793), *Über die Tragische Kunst* (1792); zudem vollendet er 1792 die *Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs*.
Geburt des ersten Sohnes Karl Ludwig Friedrich am 14. September 1793.
- 1794** Es entwickelt sich ein verstärkter Kontakt mit Goethe. Dieser sagt die Mitarbeit an der Monatszeitschrift *Die Horen* zu.
- 1795** *Die Horen* erscheinen zum ersten Mal. Die erste Nummer enthält Schillers Briefe *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*.
- 1796–1800** Schiller gibt die Literaturzeitschrift *Musen-Almanach* heraus, an der unter anderem Goethe, Herder, Tieck, Hölderlin, August Wilhelm Schlegel mitarbeiten.
- 1796** Das Drama *Wallenstein* entsteht.
Am 11. Juli Geburt des zweiten Sohnes Ernst Friedrich Wilhelm.
- 1797** Sogenanntes Balladenjahr, in dem viele Balladen Goethes und Schillers entstehen.
- 1799** *Wallenstein*-Trilogie beendet; Arbeit an *Maria Stuart*.
Am 11. Oktober Geburt der Tochter Karoline Henriette Luise.
Im Dezember zieht Schiller nach Weimar und bleibt bis zu seinem Tod.
- 1800** Im Juni beendet Schiller *Maria Stuart*; die Uraufführung findet am 14. Juni 1800 in Weimar statt.

1801 Uraufführung der *Jungfrau von Orleans*.

1804 Uraufführung des *Wilhelm Tell*.

1805 Schiller stirbt am 9. Mai in Weimar.

Friedrich Schiller: *Maria Stuart*. Hrsg. von Wolf Dieter Hellberg. Stuttgart: Reclam, 2021 [u.ö.]. S. 165–167.

Weitere Details zu Friedrich Schillers Leben finden Sie im Internet.

2. Das Promiquiz

Frage	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
wahr															
falsch															

Arbeitsaufträge:

- Friedrich Schiller stellt sich dem Publikum selbst vor. Spielen Sie diese Vorstellung. Überlegen Sie dazu:
 - Wie tritt er als Autor des in der Theatervorstellung zuvor gezeigten Dramas auf?
 - Sicher wird er nicht seinen ganzen Lebenslauf erzählen wollen – was ist ihm so wichtig, dass er darüber spricht?
- Spielen Sie das Promiquiz.

Echt jetzt – was war wirklich so?

1. Mein Vater war Arzt, wie ich später auch. Er hat die Wundarztkunst bei einem Barbier, also einem Herrenfrisör, gelernt.

Wahr.

2. Ich war als Kind sehr robust und anziehend, genau wie mein Vater.

Friedrich war von Anfang an kränklich und litt unter Krämpfen, dazu wenig ansehnlich, sehr blass mit roten Haaren und meist rötlich entzündeten Augen, vom Gesichtsschnitt kam er eher seiner Mutter nach.

3. Ich ging schon mit fünf Jahren auf die Dorfschule und lernte bereits ein Jahr später beim Dorfpfarrer Latein und etwas Altgriechisch.

Wahr.

4. Mein Vater war ganz begeistert, als Herzog Carl Eugen befahl, dass ich seine »Militärpflanzschule« besuchen sollte.

Der Vater musste dem Befehl zustimmen, hat sich aber anderthalb Jahre geweigert, ein Dokument zu unterschreiben, dass die Eltern den Sohn freiwillig übergeben haben.

5. In der Militärpflanzschule wurden wir den ganzen Tag geschurigelt und überwacht, der Herzog selbst schlich durch die Korridore, spähte durch Gucklöcher, die in allen Türen waren, und verhängte persönlich die Strafen für uns.

Wahr.

6. Ich bekam nie Urlaub oder Ferien, zwei meiner Schwestern – die eine starb kurz nach der Geburt, die andere mit sechs Jahren – habe ich nie gesehen.

Wahr.

7. Ich wollte gerne katholische Theologie studieren, aber dann lernte ich ein Mädchen kennen und wollte doch lieber heiraten.

Friedrich wollte evangelische Theologie studieren, aber der Herzog bestimmte zuerst, dass er Jura, später, dass er Medizin studieren musste.

8. Als Medizinstudent musste ich einen Mitschüler, der gerade gestorben war, obduzieren.

Wahr.

9. Bei der Uraufführung meines Stückes *Die Räuber* jubelten die Zuschauer von Anfang an.

Das Publikum verfolgt die ersten beiden Akte schweigend, erst im dritten Akt, als der Räuberhauptmann Moor als Rächer im Schloss seiner Väter erscheint, tobt der Zuschauerraum, »das Theater glich einem Irrenhaus«.

10. Als ich mehrmals ohne genehmigten Urlaub nach Mannheim reiste, ordnete Herzog Carl Eugen zwei Wochen Arrest an, und ich fliehe mit einem Freund. Bei der Flucht bringe ich zwei Pistolen mit und es gab einen Schusswechsel.

Beide Pistolen waren kaputt, bei der einen war das Schloss zerbrochen, die andere hatte keinen Feuerstein.

11. Als ich meine spätere Frau, Charlotte von Lengefeld, kennenlernte, war ich sofort in sie verliebt, und wir hatten bald eine große Hochzeit.

Friedrich war sowohl in Charlotte als auch – gleichzeitig – in ihre Schwester verliebt. Er heiratete Charlotte abends um halb sechs in einer Dorfkirche, nur mit ihrer Mutter und Schwester als Trauzeugen. Im Anschluss tranken sie Tee.

12. Von Goethe habe ich zum ersten Mal gehört, als ich 1787 nach Weimar kam.

Friedrich hat bereits während des Studiums »Die Leiden des jungen Werther« gelesen.

13. Meine Frau hat Goethe erzählt, dass ich beim Dichten in meiner Schublade immer einige faulige Äpfel liegen habe, weil mich der Geruch inspiriert.

Wahr.

14. 1799 ziehe ich mit Frau und Kindern nach Weimar, wo ich bis zu meinem Tod bleiben werde. Ich richte mir oben unterm Dach ein Mansardenzimmer ein, wo ich zum Dichten ungestört bleibe.

Wahr.

15. Ich werde in aller Stille in einem Massengrab beigesetzt, im Totenregister stehe ich mit falschem Vornamen. Mein Schädel wird später wieder ausgegraben werden.

Wahr.

Quelle: Johannes Lehmann: Unser armer Schiller. Eine respektlose Annäherung. Tübingen: Silberburg Verlag, 2000.